

ONGKG Rundbrief #34, Mai 2014

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe LeserInnen!

Mit dieser Ausgabe des ONGKG-Rundbriefes blicken wir auf einige erfolgreiche Aktivitäten 2013 zurück und bieten einen Ausblick auf die Jahreskonferenz 2014 in Innsbruck.

In der Rubrik „Neues aus den Mitgliedseinrichtungen und Sektion finden Sie Ergebnisse des im Jänner erfolgreich abgeschlossenen Roll-Out „Baby-friendly Hospitals“ und einen Kurzbericht zur ersten gemeinsamen Konferenz der deutschsprachigen Netzwerke tabakfreier Gesundheitseinrichtungen im Rahmen der ONGKG-Konferenz 2013 in Klagenfurt. Weiters erwartet Sie ein Bericht vom ONGKG-Frühjahrs-Workshop 2014 sowie Aktuelles aus den Sektionen „Rauchfreie Gesundheitseinrichtungen“ und „Baby-friendly Hospitals“.

Ein Artikel beschäftigt sich mit der Kooperation zwischen Gesundheitsfördernden Krankenhäusern und Selbsthilfegruppen.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Das Redaktionsteam

In dieser Ausgabe

ONGKG-Aktuell	1
Aus dem Vorstand	1
18. ONGKG-Konferenz Klagenfurt 2013	2
ONGKG-Frühjahrsworkshop 2014	4
19. ONGKG-Konferenz Innsbruck	5
Neues aus den ONGKG- Mitgliedseinrichtungen und Sektionen	6
Baby-friendly Hospitals: Info-Workshop	6
Baby-friendly Hospitals: Ergebnisse des Roll- Out	7
Rauchfreie Gesundheitseinrichtungen: Ge- meinsame deutschsprachige Konferenz	8
Gesundheitsförderung in Österreich	8
Kooperation Gesundheitsfördernde Kranken- häuser und Selbsthilfe-Gruppen	8
Internationales	10
22. Internationale HPH-Konferenz	10
Internationale Entwicklungen	10
Evidenz	11
Organisationale Kapazitäten für Gesundheits- förderung	11
Veranstaltungen	12
Links	12
Impressum	13
Einladung zur Beitragseinreichung	13

ONGKG-Aktuell

AUS DEM VORSTAND

Das ONGKG blickt auf aktive und sehr erfreuliche Entwicklungen 2013 zurück, und auch das Jahr 2014 hat bereits gut begonnen.

Die Jahreskonferenz 2013 in Klagenfurt zum Thema „Die seelische Gesundheit fördern – Strategien für PatientInnen, MitarbeiterInnen und die regionale Bevölkerung“ war mit 150 TeilnehmerInnen sehr erfolgreich. 10 Krankenhäuser und eine Trägereinrichtung haben ihren Mitgliedsstatus im ONGKG verlängert, und die Sektionen Rauchfrei und Baby-friendly konnten je drei Neuzugänge verzeichnen. Im Rahmen der Konferenz hat das ONGKG zum ersten

Mal seinen jährlichen Mitgliederpreis vergeben, der in der Teilnahme an der auf die Preisverleihung folgenden internationalen HPH-Konferenz besteht – wir gratulieren herzlich dem Wilhelminenspital in Wien.

Im Jänner 2014 hat das ONGKG das aus Vorsorgemitteln der Bundesgesundheitsagentur geförderte Roll-Out-Projekt „Baby-friendly Hospitals“ erfolgreich abgeschlossen – als Resultat hat die gleichnamige ONGKG-Sektion nun 3 neue Mitglieder und 2 weitere Geburtshilfen in der Vorbereitungsphase. 2013 konnten auch drei Baby-friendly Hospitals mit einem einmalig vergebenen Jury-Preis ausgezeichnet werden.

Insgesamt umfasst das ONGKG mittlerweile mehr als 40 Einrichtungen, die sich entweder

als Voll- oder als Sektionsmitglied für mehr Gesundheitsförderung für PatientInnen, MitarbeiterInnen und die regionale Bevölkerung einsetzen und dafür teilweise einen sehr regen Austausch pflegen. Das gut aufgestellte österreichische Netzwerk wird auch international sichtbar – an der 22. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen, die vom 23.-25. April in Barcelona stattfand, haben 16 Landsleute teilgenommen. Über den anregenden globalen Austausch werden wir im nächsten Rundbrief berichten werden.

Für Ihre Fragen oder Anregungen zum ONGKG stehen wir Ihnen gerne unter ongkg@ongkg.at zur Verfügung.

Wir wünschen Ihnen einen gesundheitsfördernden Frühling und würden uns freuen, Sie im September 2014 möglichst zahlreich bei der ONGKG-Jahreskonferenz in Innsbruck begrüßen zu dürfen.

Prim.^a Dr.ⁱⁿ Ulrike Sommeregger
ONGKG-Präsidentin
ulrike.sommeregger@wienkav.at

KONFERENZ 2013: DIE SEELISCHE GESUNDHEIT VON PATIENTINNEN, MITARBEITERINNEN UND DER REGIONALEN BEVÖLKERUNG FÖRDERN

Die 18. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen, zugleich 7. Österreichische und 1. Transnationale Konferenz Rauchfreier Gesundheitseinrichtungen, fand vom 7. bis 8. November 2013 im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee statt, das dankenswerter Weise die Gastgeberchaft übernommen hatte.

Schwerpunktthema der Veranstaltung, an der ca. 150 Personen vor allem aus Österreich, aber auch aus Deutschland und der Schweiz teilnahmen, waren Konzepte und Beispiele zur Förderung der psychischen Gesundheit von MitarbeiterInnen, PatientInnen und der regionalen Bevölkerung durch Krankenhäuser und andere Gesundheitseinrichtungen. Der Bedarf

für solche Ansätze steigt: Nach Daten der WHO werden Depressionen und Angststörungen bis zum Jahr 2020 zu den häufigsten Krankheiten zählen. Von dieser Entwicklung sind Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen mehrfach betroffen: Ihre MitarbeiterInnen leiden im selben Ausmaß unter psychischen Belastungen wie der Bevölkerungsschnitt. Die Zunahme psychischer Erkrankungen erfordert neue Konzepte der Primärprävention, Früherkennung und Behandlung. Mit ihrer Expertise können Ausübende der Gesundheitsberufe nicht zuletzt wesentlich zur Öffentlichkeitsarbeit und Entstigmatisierung beitragen. Darauf wiesen auch die EröffnungsröchnerInnen der Konferenz – Mag.^a Judith DELLE GRAZIE (Bundesministerium für Gesundheit), Dr. Josef DULLER (Kärntner Landesregierung), Prof. Dr. Klaus-Diethart HÜLLEMANN (Deutsches Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen e.V.), Susann KOALICK (Schweizer Netz Rauchfreier Gesundheitseinrichtungen), ÄL Dr. Hartwig POGATSCHNIGG (Klinikum Klagenfurt am Wörthersee) und Präs.ⁱⁿ Prim.^a Dr.ⁱⁿ Ulrike SOMMEREGER (Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen) – in ihren einleitenden Worten hin.

Das Plenarprogramm

Das Konferenzprogramm beinhaltete drei Plenarveranstaltungen, von denen sich je eine der psychischen Gesundheit von PatientInnen, von MitarbeiterInnen und der regionalen Bevölkerung widmete.

Die psychische Gesundheit von PatientInnen fördern

Den Eröffnungsvortrag zum Thema „**Was brauchen wir Menschen? - von der Phänomenologie zur Ätiopathogenese zur Salutogenese**“ hielt Prim. Mag. Dr. Herwig OBERLERNER, MAS (Klinikum Klagenfurt am Wörthersee). Er spannte einen historischen Bogen von der Psychiatrie in der NS-Zeit bis zu zeitgemäßen, empowernden Zugängen zur Förderung der psychischen Gesundheit von PatientInnen. Auf seinen Vortrag folgte ein Beitrag von Univ.Prof. Dr. Peter HEINTEL (Universität Klagenfurt) zum Thema „**Wie**

können Gesundheitseinrichtungen Stress und Ängsten ihrer PatientInnen vorbeugen und Vertrauen fördern?“ Er zeigte unter anderem die Diskrepanz zwischen dem Anspruch auf einen empathischen Umgang mit den PatientInnen und dem klinischem Alltag auf, der oft von Zeitmangel und auch auf Seiten der MitarbeiterInnen von einem hohen Stresslevel geprägt ist. Den abschließenden Vortrag in der ersten Plenareinheit hielt Susann KOALICK (Klinik Barmelweid, CH). Sie ging in ihrem Referat mit dem Titel **„Tabakentwöhnung im Krankenhaus und seelische Gesundheit der PatientInnen - wie geht das zusammen?“** darauf ein, dass erfolgreiche Tabakentwöhnung in der Regel auch eine Strategie zur Förderung des psychischen Gleichgewichts und des Selbstwerts der PatientInnen ist.

Die psychische Gesundheit von MitarbeiterInnen fördern

Die zweite Plenareinheit der Konferenz widmete sich dem Thema der psychischen Gesundheit bei MitarbeiterInnen. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Angela GEISLER (Robert-Bosch-Krankenhaus Stuttgart, DE) zeigte in ihrem Einstiegsreferat zum Thema **„Psychische Gesundheit von SpitalsärztInnen: Probleme und Lösungsansätze“** die hohe psychische Belastung durch den Beruf und auch die oftmals belastungsfördernde Berufskultur bei ÄrztInnen auf. Als einen möglichen Lösungsansatz präsentierte sie umfassende Führungskonzepte einschließlich einer achtsamen Selbstreflexionspraxis von Führungskräften. Daran anschließend präsentierte OAR Reinhard FABER (Generaldirektion des Wiener Krankenanstaltenverbundes) in Kooperation mit OMRⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Susanne HANZL (Psychologische Servicestelle des Wiener Krankenanstaltenverbundes) **„Strategien zur Förderung der seelischen Gesundheit – am Beispiel des Wiener Krankenanstaltenverbundes“**. Das Referat zeigte eindrucksvoll auf, wie ein großer Spitalsträger sich des Themas der psychischen Gesundheit der MitarbeiterInnen durch strategische Personalentwicklung annehmen kann. Den Abschluss der Einheit bildete das Referat von Dr. Michael E. HARRER (Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, Psychotherapeut, Supervisor) zum Thema **„Acht-**

samkeit zur Stressprävention bei MitarbeiterInnen in Gesundheitseinrichtungen“. Er brachte die Methode der Achtsamkeit zur Selbstreflexion und Stressprävention dem Publikum auch anhand praktischer Übungen nahe.

Die psychische Gesundheit in der Region fördern

Auch wenn österreichische Krankenanstalten keinen gesetzlichen Auftrag zur Gesundheitsförderung in der Region haben, gibt es doch gute Beispiele, wie sie dazu beitragen können. Ein solches Beispiel präsentierte Univ.-Prof. Dr. Herbert JANIG (Alpen-Adria Universität Klagenfurt) in seinem Vortrag zum Thema **„Selbsthilfegruppen und ihre präventive Wirkung“**, in dem er nicht nur darstellte, wie Selbsthilfegruppen zur Förderung der psychischen Gesundheit beitragen können, sondern auch, wie Krankenhäuser solche Gruppen unterstützen können. Franz WUTTE und MMag.^a Dr.ⁱⁿ Jasmin SADEGHIAN (Gesundheitsland Kärnten) zeigten in ihrem abschließenden Vortrag mit dem Titel **„Psychosoziale Gesundheit im regionalen Setting – am Beispiel Gesundheitsland Kärnten“**, wie durch umfassende Gesundheitsplanung auf Landesebene weit über das Gesundheitswesen hinausgehende Strategien zur Förderung der psychischen Gesundheit umgesetzt werden können.

Prä-Konferenz-Workshops, Parallel- und Postereinheiten

Die Plenarveranstaltungen der Konferenz wurden durch zwei von den ONGKG-Sektionen **„Rauchfreie Gesundheitseinrichtungen“** (ein genauerer Bericht findet sich in der Rubrik **„Rauchfreie Gesundheitseinrichtungen“** und **„Baby-friendly Hospitals“** organisierte Prä-Konferenzen sowie um ein reichhaltiges Parallel- und Posterprogramm ergänzt. TeilnehmerInnen aus ganz Österreich, Deutschland und der Schweiz präsentierten insgesamt vierzig weitere Beiträge zu unterschiedlichen Aspekten der Gesundheitsförderung für MitarbeiterInnen, PatientInnen und die regionale Bevölkerung.

Feierliche Verleihung von Anerkennungen und Preisen

Wie jedes Jahr wurden auch im Rahmen der Konferenz 2013 vom Bundesministerium für Gesundheit Anerkennungen für Gesundheitsfördernde Maßnahmen an die ONGKG-Mitgliedseinrichtungen sowie verliehen sowie Zertifikate für Rauchfreie Gesundheitseinrichtungen und Baby-friendly Hospitals übergeben. Insgesamt wurden 2013 29 gesundheitsfördernde Maßnahmen aus 11 ONGKG-Mitgliedseinrichtungen anerkannt. 5 Einrichtungen durften sich über ein Rauchfrei-Zertifikat, 3 Einrichtungen über ein Zertifikat als Baby-friendly Hospital freuen.



Foto: Klinikum Klagenfurt

Einmalig vergeben wurden bei der Konferenz 2013 Preise an Baby-friendly Hospitals im Rahmen des vom Bundesministerium geförderten nationalen Roll-Out Baby-friendly Hospitals. Dafür waren von einer nationalen Jury aus jenen Einrichtungen, die zwischen Herbst 2011 und Herbst 2013 eine Erst- oder Rezertifizierung als Baby-friendly Hospital absolviert hatten, anhand eines Motivationsschreibens die drei innovativsten Einrichtungen ausgewählt worden. Der Preis bestand jeweils in der Rückerstattung der Zertifizierungsgebühren (siehe dazu eigenen Bericht in dieser Ausgabe).

Zum ersten Mal vergeben wurde der ONGKG-Preis, der ab 2013 nach Auswahl durch eine Jury des ONGKG vergeben wird und der in der Finanzierung einer Teilnahme an der auf die österreichische Konferenz folgende Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser besteht. Dieser Preis erging an das Wilhelminenspital Wien.

Unterstützer und Ko-Organisatoren

Das ONGKG bedankt sich beim Fonds Gesundes Österreich, dem Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger, der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt und der Österreichischen Ärztekammer für die Förderung der Veranstaltung, sowie bei Lebensweltheim, dem Verband der Still- und LaktationsberaterInnen Österreichs, dem Berufsverband Österreichischer Psychologinnen und Psychologen, dem Netzwerk Betriebliche Gesundheitsförderung, dem Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverband, der Initiative Ärzte gegen Raucherschäden, der Österreichischen Gesellschaft für Public Health, der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie, dem Netzwerk Gesunde Städte Österreichs, der ARGE Selbsthilfe Österreich sowie beim Deutschen Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen für die Ko-Organisation der Veranstaltung.

Weiterführende Informationen

Die Virtuelle Publikation zur Konferenz kann unter

<http://www.ongkg.at/konferenzen/konferenzarchiv/18-ongkg-konferenz.html>

nachgelesen werden.

BEWEGUNGSFÖRDERUNG IN UND DURCH GESUNDHEITSEINRICHTUNGEN – ONGKG-FRÜHJAHRSWORKSHOP 2014

Am 20.03.2014 fand im Geriatriezentrum Favoriten des SMZ Süd ein Workshop mit ca. 60 TeilnehmerInnen aus ganz Österreich zum Thema Bewegungsförderung bei MitarbeiterInnen und PatientInnen statt. Dieser wurde in Kooperation mit dem Österreichischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (ONGKG) veranstaltet. Das ONGKG ist eines von ca. 40 weltweiten nationalen Sub-Netzwerken des internationalen, von der WHO gegründeten Netzwerks „Health Promoting Hospitals“. Ziel dieses Netzwerks ist die Stärkung der Gesundheitsförderung für Mitarbeite-

rlInnen, PatientInnen und die Bevölkerung im Einzugsgebiet von Krankenhäusern und anderen Gesundheitseinrichtungen.

Zum Auftakt des Workshops wurden drei Impulsreferate gehalten. **Ass. Prof. Susanne Ring-Dimitriou** (Institut für Sportwissenschaften der Uni Salzburg) führte ins Thema ein. Sie erläuterte die wesentliche Bedeutung der Bewegung für die allgemeine Fitness und Herz-Kreislauf-Gesundheit anhand sportwissenschaftlicher Studien und plädierte für den Einbau von möglichst vielen 10-Minuten-Bewegungseinheiten pro Tag.

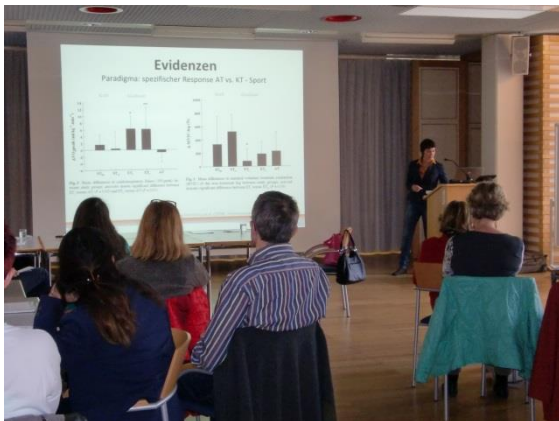


Foto: SMZ Süd

Pfl.Dir.ⁱⁿ Evelyn Kölldorfer-Leitgeb und **Dipl. Body-Vitaltrainer Werner Ruess** (beide SMZ Süd - Kaiser Franz Josef-Spital) setzten mit einem Referat zur Bewegungsförderung bei MitarbeiterInnen fort. Anhand von Erfahrungen aus dem SZM Süd schilderten sie, wie Bewegungsangebote für MitarbeiterInnen gestaltet und in den Krankenhausalltag integriert werden können. **Prof. Tatjana Paternostro-Sluga** (AKH Wien) schloss den Bogen mit einem Beitrag zur Bewegungsförderung bei PatientInnen. Sie stellte die Initiative „Mobility Day“ vor, bei der an einem jährlichen Stichtag die Mobilität von PatientInnen gemessen wird, und schilderte zwei daraus hervorgegangene Projekte – eine Maßnahme zur Einbeziehung der Angehörigen in die Mobilitätsförderung und ein Video, das bettlägerige PatientInnen im Wiederaufbau ihrer Mobilität unterstützt.

Im Anschluss an die Referate erarbeiteten die TeilnehmerInnen in Kleingruppen notwendige Voraussetzungen für die Integration der Bewegungsförderung für PatientInnen und Mitarbei-

terInnen in den Krankenhausalltag und Umsetzungsempfehlungen zur Stärkung entsprechender Initiativen. Die meisten Empfehlungen bezogen sich auf Bewegungsförderung bei MitarbeiterInnen. Die Bandbreite reichte von der Anschaffung von Schrittzählern und Tischtennis-Tischen bis zur Etablierung einer Gesundheitsseite im Intranet und der Anstellung von Vitaltrainern. Fast alle Gruppen schlugen Maßnahmen zur Verankerung von 10-Minuten-Bewegungseinheiten in der Alltagskultur von Gesundheitsberufen vor. Eine Gruppe empfahl, regelmäßig mit einem akustischen Signal daran zu erinnern. Eine andere sprach sich für die Rückvergütung von Dienstzeiten in einem gewissen Ausmaß aus, um Zeitkontingente für selbstbestimmte Bewegungseinheiten im Krankenhausalltag zu schaffen.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Christina Dietscher

Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research

baby-friendly@ongkg.at

ONGKG-KONFERENZ 2014: VEREINBARKEIT VON BERUF UND FAMILIE

Die ONGKG-Konferenz 2014 findet vom 18-19. September in Innsbruck statt. Der Titel der Konferenz lautet: „**Arbeit – Familie – Freizeit im Einklang: Wie kann man die Balance unterstützen?**“

Stationäre Gesundheitseinrichtungen beschäftigen etwa 5% der Erwerbstätigen. Die Notwendigkeit, 24h am Tag und 365 Tage im Jahr Leistung zu erbringen, stellt mit Hinblick auf die Vereinbarkeit von Arbeit, Familie und Freizeit besondere Anforderungen an Arbeitgeber wie ArbeitnehmerInnen. Dies umso mehr, da in den Gesundheitsberufen ein traditionell hoher und weiter steigender Frauenanteil tätig ist und durch die zunehmende gesellschaftliche Gleichberechtigung auch Männer zunehmend an Karenz- und Teilzeit-Lösungen interessiert sind. Während die Generation der Baby-Boomer sich in den nächsten Jahren vermehrt in den Ruhestand verabschieden wird, rücken immer weniger Junge nach – es besteht Handlungsbedarf.

Nach einer deutschen Studie unter Ärzten in Ausbildung ist einer der größten Wünsche an den künftigen Arbeitsplatz die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit, und auch Praxiserfahrungen legen nahe, dass Arbeitgeber durch entsprechende Strategien Wettbewerbsvorteile auf dem Rekrutierungsmarkt erzielen können. Vor diesem Hintergrund wird die ONGKG-Konferenz 2014 der Frage nachgehen, wie die Familienfreundlichkeit der österreichischen Gesundheitseinrichtungen verbessert werden kann und wie Arbeitgeber wie Arbeitnehmer/innen davon profitieren können.

Vereinbarkeit und Gesundheit

Studien zeigen, dass Strategien zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie Stress und Krankenstandstage der Mitarbeiter/innen deutlich reduzieren. Davon profitieren neben den Mitarbeiter/innen selbst auch ihre Angehörigen. Mit welchen Strategien können Gesundheitseinrichtungen zu dieser Win-Win-Situation am besten beitragen?

Flexible Arbeitszeitmodelle und Teilzeitangebote

Möglichkeiten zur flexiblen und verlässlichen Arbeitseinteilung kommen nicht nur jungen Familien zugute, sondern fördern auch die Lebensqualität von Arbeitnehmer/innen mit pflegebedürftigen Angehörigen. Welche Arbeitszeitmodelle lassen sich in Gesundheitseinrichtungen umsetzen?

Kinderbetreuung und Angebote zur Familienförderung

Die Öffnungszeiten öffentlicher Kindergärten lassen sich kaum mit den Arbeitszeiten im Gesundheitswesen vereinbaren – unzureichende Betreuungsmöglichkeiten können Stress erzeugen. Wie können Arbeitgeber ihre Mitarbeiter/innen bei der Kinderbetreuung entlasten?

Vereinbarkeit und Betriebswirtschaft

Strategien zur Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit rechnen sich auch betriebswirtschaftlich – durch geringere Krankenstandsraten, durch weniger Personalfuktuation und geringeren Aufwand in der Einschulung neuer Mitarbeiter/innen. Zusätzlich gibt es auch verschiedene Untertützungs- und Förderpro-

gramme durch die öffentliche Hand. Wie können Entscheidungsträger in Gesundheitsorganisationen diese Anreize am besten nutzen?

Wir bedanken uns schon jetzt bei der TILAK für die Übernahme der Gastgeberschaft und freuen uns darauf, Sie im September zahlreich in Innsbruck begrüßen zu können!

Information zur Veranstaltung finden Sie online unter:

<http://www.ongkg.at/konferenzen.html>

Online-Abstract-Einreichung

Bis zum **23. Juni 2014** unter

www.ongkg.at/konferenzen/beitragseinreichung

Neues aus den Mitgliedseinrichtungen des ONGKG und seinen Sektionen

BABY-FRIENDLY HOSPITALS: INFORMATIONSWORKSHOP IN KLAGENFURT

Der diesjährige Informationsworkshop des Maßnahmen-Roll-Out „Baby-friendly Hospitals“ fand heuer im Rahmen der 18. Konferenz des Österreichischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (ONGKG) am 7. November 2013 in Klagenfurt statt.

Während letztes Jahr die Erstellung von Stillrichtlinien im Fokus stand, wurde heuer, neben allgemeinen Informationen rund um BFHI, von intraoperativem Sectiobonding gesprochen. Fr. Dr. Zittera (KH Lienz) und Fr. Mag.a Pfeifenberger (Klinikum Klagenfurt am Wörthersee), beide Expertinnen auf diesem Gebiet, konnten an einem Vormittag den 20 TeilnehmerInnen viele wichtige Informationen zu diesem Thema vermitteln. Besonders erfreulich war die hohe Rate der teilnehmenden ÄrztInnen von 20%.

Insgesamt wurde der Workshop laut der ausgefüllten Fragebögen sehr positiv bewertet. Besonders erfreulich ist, dass 93% der Teilnehmenden, die den Feedbackbogen ausfüll-

ten, die Inhalte als „Sehr gut“ empfanden und die gleiche Zahl an Personen angab, sie würden sich als ausreichend informiert und befähigt fühlen, intraoperatives Sectiobonding in ihrer Einrichtung einzuführen oder weiterzuentwickeln.

BFHI-Österreich kann also auf einen weiteren erfolgreichen Workshop zurückblicken und bedankt sich bei den Teilnehmenden sowie den Workshopleiterinnen für ihr Engagement.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Christina Dietscher

Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research

baby-friendly@ongkg.at

BABY-FRIENDLY HOSPITALS: ROLL-OUT DER BABY-FRIENDLY HOSPITALS INITIATIVE IN ÖSTER- REICH – VORLÄUFIGE ERGEBNIS- SE DER EVALUATION

Von September 2011 bis Ende 2013 koordinierte das Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research in Kooperation mit dem Österreichischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen ein österreichweites Roll-Out der Baby-friendly Hospital Initiative (BFHI).

Zum Hintergrund: Stillen ist eine der wirksamsten Maßnahmen zur Verbesserung der kurz- und langfristigen Gesundheitschancen von Babys und bringt zudem eine Reihe gesundheitlicher Vorteile für die Mütter. Die WHO empfiehlt daher, gesunde Babys in den ersten sechs Lebensmonaten ausschließlich zu stillen. Dennoch sind die Stillraten in vielen Weltregionen stagnierend bis rückläufig. Obwohl viele Mütter stillen wollen, scheitern sie an nicht erwarteten Schwierigkeiten, vielfach fehlt es im Familien- und Freundeskreis an Erfahrungen, auf die zurückgegriffen werden kann. Zugleich legt die Evidenz nahe, dass die geburtshilfliche Unterstützung von Frauen während der Schwangerschaft und rund um die Geburt einer der wichtigsten Faktoren für die Aufnahme und Dauer des Stillens ist. Daher haben WHO und UNICEF 1991 die Baby-

friendly Hospital Initiative ins Leben gerufen und ein Zehn-Schritte-Zertifizierungsprogramm für Krankenhäuser entwickelt. Diese Schritte reichen von der Entwicklung von Stillrichtlinien über die einheitliche Schulung des geburtshilflichen Personals, Informationen und Schulungen für Schwangere und Mütter bis zur Unterstützung von Stillgruppen, die nach der Entlassung weitere Unterstützung geben können. Baby-friendly Hospitals befolgen auch den WHO-Kodex zur Vermarktung von Muttermilchersatzprodukten und Kriterien der Mütterfreundlichkeit, um die Geburt zu einem möglichst positiven Erlebnis werden zu lassen.

In Österreich waren vor Start des Roll-Out nur 15% der geburtshilflichen Einrichtungen BFHI-zertifiziert, nur etwa 12% der heimischen Babys kamen in einem BFH zur Welt. Um diesen Anteil zu steigern, wurden zahlreiche Maßnahmen gesetzt, die den Informationsstand der Einrichtungen steigern und das Interesse der geburtshilflichen MitarbeiterInnen erhöhen sollten. Über Workshops sollten MitarbeiterInnen zu einer aktiven Auseinandersetzung mit dem Konzept motiviert werden, um schließlich den Schritt zur Investition in eine Zertifizierung zu setzen.

Die begleitende Evaluation zeigt, dass die Projektziele erreicht wurden: 2012 (N=97) und 2013 (N=64) wurde je eine Online-Befragung unter Führungskräften der österreichischen geburtshilflichen Einrichtungen durchgeführt. Während unter den Antwortenden der Anteil von Personen aus zertifizierten Einrichtungen in beiden Jahren bei 21 bzw. 20% lag, hat sich der Anteil von Personen, deren Einrichtung eine Zertifizierung in Erwägung zieht, von 33% auf 66% verdoppelt. Es ist im Projektverlauf gelungen, MitarbeiterInnen aus einem Drittel der österreichischen geburtshilflichen Einrichtungen über Workshops zu erreichen. Bei drei Vierteln dieser Einrichtungen handelte es sich um noch nicht zertifizierte Geburtshilfen, sodass es eindeutig gelungen ist, neue Einrichtungen in die österreichische BFHI-Bewegung zu involvieren. Insgesamt konnten im Projektverlauf fünf neue Krankenhäuser als BFHI erst-zertifiziert werden. Der Anteil der BFHI-zertifizierten Einrichtungen in Österreich liegt nun bei 19%, die Anzahl der Geburten in Baby-

friendly Hospitals konnte von 12.000 pro Jahr auf bislang 15.300 pro Jahr gesteigert werden. Und diese Entwicklungen setzen sich fort: Im nächsten Jahr werden voraussichtlich 2-3 weitere Einrichtungen eine BFHI-Erstzertifizierung anstreben, die Anzahl der Geburten im BFH dürfte damit auf mehr als 19.000 – etwa ein Viertel der österreichischen Geburten pro Jahr – steigen.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Christina Dietscher

*Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research
baby-friendly@ongkg.at*

RAUCHFREIE GESUNDHEITSEINRICHTUNGEN: ERSTE GEMEINSAME DEUTSCHSPRACHIGE KONFERENZ

Vom 07. bis 08. November 2013 fand die erste Konferenz der deutschsprachigen ENSH Netzwerke Rauchfreier Gesundheitseinrichtungen gemeinsam mit der 18. Österreichischen Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen in Klagenfurt am Wörthersee statt.

Das Programm bot zahlreiche interessante und zum Thema Tabakfreie Gesundheitseinrichtung relevante Aspekte wie:

- Die Schritte vom Entschluss bis zum Silber Zertifikat im ENSH Prozess
- Hilfe für Raucherinnen und Raucher als interprofessionelle Aufgabe
- Rauchfrei werden – alles eine Frage der Kommunikation

Die nationalen Corporate Member Netzwerke des ENSH-Global sehen ihre Aufgabe in der Verbreitung und Umsetzung der ENSH Qualitätsstandards. Im Kodex des ENSH-Global Network for Tobacco Free Health Care Services wird die bedeutsame Rolle von Krankenhäusern und Gesundheitseinrichtungen bei der Reduzierung des Tabakkonsums formuliert. Die 10 ENSH Qualitätsstandards umfassen Anforderungen zur Rauchfrei-Strategie, Kommunikation und Qualifikation, Beratung und Tabakentwöhnung wie auch Evaluation und nachhaltige Implementierung im Krankenhaus.

Die Stufen sind dabei als Zertifizierungsprozess auf nationaler Ebene auf Bronze- und Silberlevel und international im ENSH Gold Forum definiert und unterstützen nachweislich die Qualität der Implementierung.

Die Erfahrungen zeigen, dass diese Netzwerke und Foren in einzelnen Ländern eine wichtige Funktion in der Nachhaltigkeit von Maßnahmen der Tabakprävention und Behandlung einnehmen.

Das Teilen „Guter Praxis“ und voneinander lernen wurde in Workshops und Referaten gefördert und ermöglichte zusätzlich einen fruchtbaren Perspektivwechsel.

Susann Koalick

*Leiterin Nikotinberatung, Klinik Barmelweid
susann.koalick@barmelweid.ch*

Gesundheitsförderung in Österreich

KOOPERATION VON GESUNDHEITSFÖRDERNDEN KRANKENHÄUSERN MIT SELBSTHILFEGRUPPEN IN ÖSTERREICH – VON EINER VIELFÄLTIGEN PRAXIS ZU EINER GEMEINSAMEN STRATEGIE?

In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist die Zahl der Selbsthilfegruppen in Österreich stetig gewachsen; derzeit bestehen ca. 1700 solcher Gruppen (Forster et al. 2009). In den Gruppen erfahren die Mitglieder emotionale Unterstützung, erhalten Orientierung und stärken im wechselseitigen Austausch ihre Kompetenz zur Alltagsbewältigung mit ihrer Krankheit. Zunehmend sind Selbsthilfegruppen auch öffentlich präsent und suchen die Zusammenarbeit mit Berufsgruppen und Einrichtungen des Gesundheitssystems (Slesina & Fink 2009).

In Österreich verbreitet sich in einzelnen Bundesländern auf Initiative der landesbezogenen Selbsthilfe-Dachverbände seit 2007 und in unterschiedlicher Ausformung das Konzept der

„Selbsthilfefreundlichen Krankenhäuser“. Aktuell beschäftigen sich 40 Krankenhäuser damit; besonders weit verbreitet ist das Konzept in Kärnten, Niederösterreich und Salzburg, vereinzelt in Oberösterreich (vgl. Forster et al. 2012). In Wien beteiligen sich insgesamt 16 Krankenhäuser an der im Zuge des „PIK“-Projekts gestarteten Initiative „Selbsthilfegruppen greifbar im Spital“, die – weniger weitgehend als das Konzept der „Selbsthilfefreundlichkeit“ – vor allem die Information über Selbsthilfegruppen für KrankenhauspatientInnen forciert. Das Konzept „Selbsthilfefreundliche Krankenhäuser“ wurde ursprünglich in Hamburg in einem Modellprojekt entwickelt und sieht die Erfüllung von acht Kriterien der Unterstützung und Beteiligung von Selbsthilfegruppen sowie die Sicherstellung der Kooperation vor, verbunden mit Verfahren der Evaluierung und Auszeichnung. Effekte zeigen sich in drei Dimensionen: Verbesserung der Kooperationsqualität; Bewusstseinsbildung bei Professionellen, PatientInnen und in der Öffentlichkeit; und ein Beitrag zu mehr Patientenorientierung (Trojan et al. 2013).

Das Selbstverständnis und die Handlungsfelder der Gesundheitsförderung und der organisierten Selbsthilfe weisen sehr viele Parallelen auf (Geene 2008; Forster et al. 2013). Vielfach wird Selbsthilfegruppen per se eine salutogene Wirkung zugeschrieben. Dennoch hat das ONGKG bisher keine explizite Strategie der Kooperation mit Selbsthilfegruppen entwickelt. Ähnliches gilt auch für das internationale HPH-Netzwerk. In der Praxis kooperieren jedoch viele Einrichtungen des ONGKG schon jetzt in der einen oder anderen Weise mit Selbsthilfegruppen:

Sechs Krankenhäuser in den Bundesländern Kärnten, Oberösterreich und Salzburg sind nicht nur „gesundheitsfördernd“, sondern zugleich auch „selbsthilfefreundlich“. Ob das eine Parallelentwicklung darstellt oder ob organisatorische und inhaltliche Synergien hergestellt werden, ist unbekannt. Weitere sechs „gesundheitsfördernde Krankenhäuser“ in Wien realisieren zugleich das Konzept „Selbsthilfegruppen greifbar im Spital“. Wiederum ist unbekannt, ob explizite Bezüge zwischen Gesundheitsförderung und der Kooperation mit

Selbsthilfegruppen hergestellt werden.

Insgesamt 13 Krankenhäuser, die ONGKG Mitglieder sind, weisen keine institutionalisierte Kooperation mit Selbsthilfegruppen in Form eines der beiden genannten Projekte auf. Von diesen hätten allerdings sieben Häuser die Möglichkeit, die in ihrem Bundesland bestehende Initiative aufzugreifen. Für die restlichen sechs existiert diese Möglichkeit nicht, weil es in ihrem Bundesland bisher keine derartige Initiative gibt. In all diesen Einrichtungen könnten dennoch Kooperationen mit Selbsthilfegruppen bestehen, die keinem der genannten Konzepte verpflichtet sind. Ob und in wie weit dies bereits der Fall ist, ist unbekannt.

Resümee: Innerhalb des ONGKG werden in unterschiedlicher Weise Kooperationen mit Selbsthilfegruppen realisiert. Es fehlt aber an Wissen über den Entwicklungsstand, die Erfahrungen und Ergebnisse der jeweiligen Kooperationsverhältnisse. Eine explizite Verbindung zwischen der Gesundheitsförderung und der Kooperation mit Selbsthilfegruppen existiert bisher nicht. Ein Erfahrungsaustausch über die bestehenden Kooperationen innerhalb des Netzwerks und Bestrebungen zur Entwicklung einer gemeinsamen Strategie unter der Perspektive der Gesundheitsförderung könnten nächste Schritte sein. Die Strategien und Handlungsfelder von HPH bieten jedenfalls gute Ansatzpunkte, um Kooperationen systematisch und schrittweise zu entwickeln (vgl. den Vorschlag von Forster et al. 2013).

Literatur:

- Forster R, Nowak P, Braunegger-Kallinger G, Österreicher S, Krajic K(2009): Patienten- und Angehörigenorganisationen bzw.-gruppen in Österreich. Soziale Sicherheit, Dezember 2009, 614-629
- Forster R, Rojatz D, Marent B (2012): Auf dem Weg zur systematischen Kooperation. Das österreichische Gesundheitswesen 53 (19), 14-16
- Forster R, Rojatz D, Schmied H, Pelikan JM (2013): Selbsthilfegruppen und Gesundheitsförderung im Krankenhaus – eine entwicklungsfähige Allianz. Prävention und

Gesundheitsförderung 8 (1), 9-14

Geene R (2008): Gesundheitsförderung als Handlungsfeld und als Identität der Selbsthilfe. In: DAG-SHG (Hg) Selbsthilfegruppenjahrbuch 2008. Eigenverlag, Gießen, 110-117

Slesina W, Fink A (2009) Kooperation von Ärzten und Selbsthilfegruppen. Forschungsergebnisse. Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz, 52(1), 30-39

Trojan A, Bobzien M, Steinhoff-Kemper C, Nickel S (2013): „Selbsthilfefreundlichkeit“ als Ansatz für mehr Patientenorientierung im Krankenhaus. Konzept, Praxiserfahrungen und Bewertungen durch die beteiligten Akteure. Das Krankenhaus, Heft 7, 715-722

Rudolf Forster, Daniela Rojatz
daniela.rojatz@lbhpr.lbg.ac.at

Internationales

22. INTERNATIONALE HPH KONFERENZ IN BARCELONA:

Die vergangene internationale HPH-Konferenz fand vom 23.-25. April 2014 in Barcelona. Das Generalthema der Konferenz war die gesundheitsförderliche Organisationskultur.

Informationen und die virtuelle Publikation zur Konferenz (wird kontinuierlich aktualisiert) finden Sie auf der Konferenzwebsite unter <http://www.hphconferences.org/barcelona2014>. Ein ausführlicher Konferenzbericht ist für die nächste Ausgabe des Rundbriefs (Ende Juni) geplant.

ENTWICKLUNGEN IM INTERNATIONALEN HPH-NETZWERK

Das internationale HPH-Netzwerk setzt sich aus über 40 nationalen und regionalen Netzwerken Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen zusammen. HPH-Netzwerke gibt es mittlerweile in allen Kontinenten außer in Afrika. Ein Schwerpunkt

der aktuellen Entwicklungen spielt sich derzeit in Asien ab. Dort gibt es nach Anerkennung der neuen Netzwerke in Korea, Indonesien und Hong Kong nun bereits sechs nationale Netzwerke. Auch das größte derzeitige HPH-Netzwerk – das Netzwerk in Taiwan mit aktuell 104 Mitgliedseinrichtungen – befindet sich in Asien.

Auf Wachstumskurs befinden sich auch die internationalen HPH-Arbeitsgruppen, die sogenannten Task Forces. Diese Arbeitsgruppen haben das Ziel, für spezifische inhaltliche Bereiche Empfehlungen und Instrumente auszuarbeiten, die von allen Mitgliedseinrichtungen des internationalen HPH-Netzwerks genutzt werden können.

Derzeit gibt es sechs HPH-Task Forces, nämlich:

- “Mental health promotion in mental healthcare settings”; Hartmut Berger, hartmut.berger@vitos-riedstadt.de
- “Health Promotion for Children and Adolescents in & by Hospitals”; James Robinson, jim.robinson@ed.ac.uk
- “Migrant-friendly and Culturally Competent Hospitals and Health Services”; Antonio Chiarenza, antonio.chiarenza@ausl.re.it
- “HPH & environment”; Shu-Ti Chiou, stchiou@bhp.doh.gov.tw
- “Health Enhancing Physical Activity”; Mats Börjesson, mats.borjesson@ki.se
- “Age-friendly Health Care; Shu-Ti Chiou, stchiou@bhp.doh.gov.tw

Bei Interesse an einem dieser Themen können die Task Force-Leiter direkt kontaktiert werden.

HPH ist aber nicht nur innerhalb seiner Gesundheitseinrichtungen, Netzwerke und Arbeitsgruppen aktiv, sondern versucht auch, seine Bedeutung im internationalen Gesundheitswesen durch Kooperationsverträge (sogenannte “memorandums of understanding”) mit anderen Organisationen auszubauen. Derartige Verträge wurden in jüngster Zeit mit der WHO-Europa, der International Hospital Federation (IHF), dem South-East European Health Network (SEEHN) und dem Global Network of Tobacco-Free Hospitals and Health Services (ENSH) unterzeichnet.

Evidenz für Gesundheitsförderung

BELEG DER NOTWENDIGKEIT ORGANISATIONALER KAPAZITÄTEN FÜR GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Die 2009-2012 vom Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research koordinierte Studie „PRICES-HPH“ liefert empirische Belege für die Notwendigkeit organisationaler Kapazitäten für zur Unterstützung der Implementierung von Gesundheitsförderungs-Maßnahmen. Unter anderem untersuchte die Studie, ob Kapazitäten bzw. Strukturen wie Budgets, gewidmete Arbeitszeit und die Integration von Gesundheitsförderung in das Qualitätsmanagement von Gesundheitseinrichtungen sich positiv auf die Anzahl umgesetzter Gesundheitsförderungsmaßnahmen auswirken. Wie die Auswertungen zeigen, gibt es hier klare Zusammenhänge: Je mehr organisationale Strukturen für Gesundheitsförderung, desto mehr umgesetzte Gesundheitsförderungsmaßnahmen.

Fazit: Die Etablierung organisationaler Kapazitäten bzw. Strukturen für Gesundheitsförderung ist eine wichtige Basis für die Implementierung entsprechender Maßnahmen. Davon profitieren letztendlich die Gesundheit von PatientInnen wie MitarbeiterInnen.

Weiterführende Literatur:

Jürgen M Pelikan, Hermann Schmied, Christina Dietscher (2014): *Improving organizational health: The case of health promoting hospitals*. In: Bauer G., Hämmig O. (Hg.): *Bridging Occupational, Organizational and Public Health*. Amsterdam: Springer

Röthlin Florian, Schmied Hermann, Dietscher Christina (2013): *Organizational capacities for health promotion implementation: results from an international hospital study*. In: *Health Promotion International*, doi: 10.1093/heapro/dat048

Veranstaltungen

Internationale HPH-Konferenz 2015

23rd International Conference on Health Promoting Hospitals and Health Services (HPH)

10.-12. Juni 2015, Oslo, Norwegen

www.hphconferences.org/oslo2015 (ab Juli online)

Weitere relevante Veranstaltungen

HOPE AGORA 2014

Quality first! Challenges in the changing hospital and healthcare environment

26.-28. Mai 2014, Amsterdam

<http://www.hope-agera.eu/>

13. Österreichischer Kongress für Führungskräfte in der Altenarbeit

26.-27. Juni 2014, neues Kulturzentrum Eisenstadt

<http://lwh.mmf.at/j31/>

17th European Health Forum Gastein

Creating a better future for health in Europe

1.-3. Oktober 2014, Gastein

<http://www.ehfg.org/home.html>

Links

ONGKG

Verein „Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen“

<http://www.ongkg.at>

Anmeldung zum ONGKG-Rundbrief:

Wollen Sie regelmäßig relevante Infos zum Thema Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen erhalten? Senden Sie ein Mail an ongkg@ongkg.at

Wiener Allianz

Für Gesundheitsförderung in Spitälern, Pflegeeinrichtungen und Seniorenwohneinrichtungen

<http://www.allianz-gf-wien.at>

WHO-Kooperationszentrum Wien

für Gesundheitsförderung in Krankenhaus und Gesundheitswesen am Ludwig Boltzmann Institute Health Promotion Research

<http://www.hph-hc.cc>

Konferenzportal der Internationalen Konferenzen

Gesundheitsfördernder Gesundheitseinrichtungen

<http://www.hphconferences.org>

Internationales HPH Sekretariat

und WHO-Kooperationszentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsförderung im Krankenhaus

<http://www.hphnet.org>

ENSH – Global Network for Tobacco Free Health Services

<http://www.ensh.eu/>

Internationale HPH-Taskforces

zu Gesundheitsförderung in **Psychiatrischen Gesundheitseinrichtungen**

http://www.hphnet.org/index.php?option=com_content&view=article&id=299%3Ahealth-promotion-psychiatric-services&catid=20%3Atf&Itemid=95

zur Gesundheitsförderung für **Kinder und Jugendliche** in und durch Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen

http://www.hphnet.org/index.php?option=com_content&view=article&id=294%3Ahp-for-children-a-adolescents-in-a-by-hospitals-&catid=20&Itemid=95

für **migrantenfreundliche und kulturell kompetente** Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen

http://www.ausl.re.it/HPH/FrontEnd/Home/Default.aspx?channel_id=38

Umwelt

http://hphnet.org/index.php?option=com_content&view=article&id=143%3Atf-on-hph-a-environment&catid=20&Itemid=95

Nationale und regionale Netzwerke

im internationalen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen

<http://www.who-cc.dk/networks>

Redaktion, Impressum

Redaktion:

HPH-Team am LBIHPR:

- Dr.ⁱⁿ. Christina Dietscher
- Astrid Loidolt
- Hermann Schmied, MPH

Herausgeber:

Verein „Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesund-

heitseinrichtungen (ONGKG)“

ZVR-Zahl: 963896246

Kontakt:

Ludwig Boltzmann Institut
Health Promotion Research
Untere Donaustraße 47/3.OG, 1020 Wien
Tel.: 01/21 21 493-21

ongkg@ongkg.at

Für den Inhalt verantwortlich:

HPH-Team am LBIHPR
Untere Donaustraße 47
1020 Wien

Einladung zur Beitragseinreichung

Wir möchten Sie herzlich einladen, uns Ihre Beiträge für Ausgabe 35 des ONGKG-Rundbriefs bis Ende Juni 2014 zukommen zu lassen:

Beiträge können zu folgenden Themen eingereicht werden:

- Einzelprojekte oder umfassende Management-Ansätze zur Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen
- Relevante Entwicklungen aus dem Umfeld von Gesundheitseinrichtungen
- Ankündigung relevanter Veranstaltungen, Hinweise auf Publikationen u zur Gesundheitsförderung im Gesundheitswesen

Richtlinien für Einreichungen

Beiträge müssen klar strukturiert, verständlich geschrieben und korrekturgelesen sein. Die **maximale Beitragslänge beträgt 400 Wörter**. Gerne können Sie Ihrem Beitrag einen Web-Link zu weiterführenden Informationen und Fotos / Grafiken beifügen.

Bitte senden Sie den Beitrag an Astrid Loidolt.

ongkg@ongkg.at